

stehen S. 141–155 falsche Titelwiederholungen. Das Abkürzungsverzeichnis S. 509 wurde in den Anmerkungen kaum benutzt; so wurden beispielsweise unsere „Studien und Mitteilungen“ (hier mit StMGBO abgekürzt) zu allermeist in den Anmerkungen voll ausgeschrieben, wie andere Zeitschriftentitel ebenso. Sonst liegt aber ein gefreutes Buch über das Kloster Melk und seine europäische Ausstrahlung in Geschichte und Gegenwart vor uns.

Lukas Schenker OSB, Mariastein

Alois HAIDINGER, Franz LACKNER, *Die Bibliothek und das Skriptorium des Stiftes Heiligenkreuz unter Abt Gottschalk (1134–1147)*, Verlag Brüder Hollinek, Purkersdorf 2015, 200 S., zahlreiche s/w und farbige Abbildungen (= *Codices manuscripti & impressi*: Supplementum 11), AC12634353, Euro 119,00

Dieser Ergänzungsband der Zeitschrift *Codices manuscripti & impressi* (Zeitschrift für Handschriftenkunde) behandelt zwar nur zwei Jahrzehnte der Geschichte des Heiligenkreuzer Skriptoriums, verwendet aber aktuelle wissenschaftliche Methoden, die früheren Forschern unzugänglich waren, und weist daher in seinen Ergebnissen weit über den verhältnismäßig engen Rahmen von 13 Jahren hinaus. Da die letzte systematisch-übergreifende Auseinandersetzung mit den genannten Handschriften mehr als 100 Jahre zurückliegt, haben sich inzwischen vielfältige bisher unbekannt Dimensionen eröffnet, wie zum Beispiel Alois Haidingers Analyse der unter Abt Gottschalk und im dritten Viertel des 12. Jahrhunderts tätigen Schreiberhände mit reichlichen Detailabbildungen. Die Verfasser haben sich seit Jahrzehnten mit ähnlichen Untersuchungen eine Expertise erarbeitet, die den Stand der Forschung reflektiert und ihn zugleich vertieft. Seit 2010 arbeiten sie in Heiligenkreuz, als seitens des Stiftes Heiligenkreuz die Initiative lanciert wurde, Mitarbeiter der damaligen Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters der Österreichischen Akademie der Wissenschaften dafür einzusetzen, das seit 1891 vorliegende Heiligenkreuzer Handschriftenverzeichnis von Pater Benedikt Gsell zu aktualisieren. Gsells Verzeichnis wurde 1950 von Pater Severin Grill zwar ergänzt, aber nicht grundsätzlich überarbeitet. Andreas Fingernagels Werke kamen in den 1980er Jahren dazu. Weitere Arbeiten über die mittelalterliche Bibliotheksgeschichte von Heiligenkreuz wurden in jüngster Zeit von Christoph Egger und Katharina Kaska publiziert.

Das vorliegende Werk beschränkt sich auf 200 Seiten. Forscher finden weiterführende Informationen online unter www.scriptoria.at, etwa über die im Heiligenkreuzer Skriptorium tätigen Kopisten und ihre dort dokumentierten Leistungen, die in einzelnen Fällen durch Hunderte von ihnen beschriebene Seiten dokumentiert sind. Der Band könnte als Beispiel für eine zeitgemäße Erforschung anderer österreichischer monastischer Skriptoria im 12. und 13. Jahrhundert dienen. Haidinger und Lackner haben bereits ein solches weiterführendes Projekt lanciert: Die Untersuchung der Beziehungen zwischen dem

Skriptorium des Stiftes Heiligenkreuz und jenem des von Heiligenkreuzer Mönchen 1137 besiedelten Stiftes Zwettl.

Die Verfasser eröffnen ihr Werk mit einem Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur (6–9) und setzen fort mit einer Einleitung zum Hauptgegenstand ihrer Untersuchung, dem Bücherverzeichnis für den Zeitraum 1134–1147, das zwischen 1142 und 1147 angelegt wurde. Es verzeichnet 70 kodikologische Einheiten, die sich heute in 44 Codices erhalten haben. Dieses Ergebnis von rund 60% erhaltenen kodikologischen Einheiten ist beachtlich, vor allem weil die allermeisten Objekte in Heiligenkreuz, sechs davon in der Österreichischen Nationalbibliothek, stehen (10–20). Die Hinführung zum Kern des Werkes schließt mit dem Aufsatz „Beobachtungen zum Heiligenkreuzer Skriptorium zur Zeit Gottschalks“ (21–35) ab.

Forschungsergebnisse werden zunächst in einem Tafelteil mit Hinweisen auf Online-Datenbanken präsentiert (36–87); darauf folgt Franz Lackners Beschreibung der Handschriften (88–182). Das anschließende Register umfasst Personen- und Ortsnamen sowie theologische Begriffe bis hin zu anonym verfassten Werktiteln (183–194). Der Band endet mit einem Verzeichnis der zitierten Handschriften (195–199) und einem Schreiber-Verzeichnis (200).

Alkuin Schachenmayr O.Cist., Heiligenkreuz

Rainer BERNDT SJ, Maura ZÁTONYI OSB, *Glaubensheil. Wegweisung ins Christentum gemäß der Lehre Hildegards von Bingen* (= *Erudiri Sapientia. Studien zum Mittelalter und zu seiner Rezeptionsgeschichte*, Bd. 10), Aschendorff Verlag, Münster 2013, geb., 368 Seiten, ISBN 978-3-402-10437-8, Euro 54,00

Hinter dem weit gefassten Titel verbirgt sich ein Teil der theologischen Positio, die zur Kanonisation Hildegards von Bingen erstellt wurde. Das erklärt auch die sonst eher unübliche Form einer gemeinsamen Verfasserschaft, die hier sogar Jesuiten- und Benediktinerorden zusammengeführt hat. Wie die Verfasser erläutern, entstand die theologische Positio unter erheblichem Zeitdruck: die Kommission wurde im Frühjahr 2011 eingesetzt, die Heilig-sprechung erfolgte am 10. Mai und die Erhebung zur Kirchenlehrerin am 7. Oktober 2012. Das Werk gibt in einem ersten Teil einen Überblick über das schriftstellerische Werk Hildegards einschließlich der Kompositionen. Dabei werden Textüberlieferung, Inhalt und Forschung in knapper Form dargeboten. Ein zweiter systematischer Teil arbeitet Hildegards „genuine Lehre“ heraus, wobei diese in den Kontext ihrer Zeit gestellt und inhaltlich als kosmologische Summa theologica qualifiziert wird. In einem abschließenden dritten Teil wird ein geistliches Profil der Hildegard erstellt und ihre Verehrungsgeschichte dokumentiert. Die Autoren nehmen in einer später verfassten Einführung Stellung zur Erhebung Hildegards zur Kirchenlehrerin und heben unter anderem hervor, dass Papst Benedikt XVI. in ihrer kosmologisch-anthropologischen Lehre eine spezifisch „weibliche Theologie“ würdigen und damit die Neue-